

Der Gewerksverein.

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine und des Deutschen Arbeiterbundes.

Ersteinst jeden Sonntag.
Bierjährlicher Abonnementspreis: 1 1/2 Egr. = 26 Kr. Einbezahl. Expedition: Kautzen, Straße 27. Alle Postanfragen für Berlin alle Zeitungs-Exemplare, nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

Dr. Max Girsch.

Bei Anwesenheit von mindestens 6 Exemplaren unterzeichnet Karte direkt an den Herausgeber (Dr. Max Girsch, Kautzenstraße 27) tritt der ermäßigte Preis von 6 Egr. = 21 Kr. pro Expl. ein, welche franco einzulösen sind.

Nr. 13.

Berlin, den 15. August.

1869.

Heber Arbeitseinstellungen.

Unter den praktischen Gründen, warum die Arbeitseinstellungen in der Regel dringend zu widerrufen sind, steht oben an die Erfahrung, daß sehr viele, wenn nicht die meisten Strikes erfolglos verlaufen.

Aus den zahlreichen Beispielen wählen wir nur eins, welches der Graf von Paris in seinem interessanten Buche: „Die Arbeiter-Associationen in England (Trades Unions)“ berichtet.

Die Lokomotivführer der Eisenbahn von London nach Brighton wollten die Kompagnie zur Befestigung einer Lohu-Stala nöthigen, welche ihr gestattete, nach Belieben einer gewissen Zahl Lokomotivführer eine Art Prämie für gutes Betragen zu gewähren. Sie wählten zur Arbeitseinstellung den Tag des Wettrennens von Spym, wo Laufende von Reisenden den Bahnhof belagerten. Die Ober-Beamten, obgleich vorher gehörig benachrichtigt, hatten an die Ausführung des Planes nicht geglaubt; allein trotz ihrer Ueberzeugung gaben sie sich nicht gefangen. Sie stellten auf die Lokomotiven alle diejenigen, welche einigermaßen Beschäftigung wählten, placirten sich neben sie, um sie zu leiten, und machten es so gut, daß ihre augenblickliche Verlegenheit inmitten der allgemeinen Unordnung verschwand. Die Lohu-Stala blieb bestehen.

In diesem Falle vereinigten sich scheinbar alle Bedingungen des Erfolges für die Streikenden — und dennoch verunglückte der Strike! Man wende nicht ein, daß hierbei die Ausdauer fehlte. Wir könnten eine ganze Anzahl von Arbeitseinstellungen anführen, welche unter den härtesten Entbehrungen Monate lang aushielten, fremden Zugang, oder endlich durch Uneinigkeit unter den Streikenden lahm gelegt wurde.

Aber selbst die strengsten Strikes sind keineswegs immer von dauerndem Vortheil für die Arbeiter. Da ist zuerst das Verhältnis zwischen den Kosten und dem Ertrage. Als Kosten für die Arbeiter muß man mindestens den gesammten nicht verdienten Arbeitslohn rechnen; denn der etwaige Ertrag dafür kommt wieder aus den Taschen der Arbeiter. Bei nur 4 Egr. Durchschnitts-Wochenlohn kostet also ein vierwöchentlicher Strike von 1000 Arbeitern das Stämmchen von 16,000 Egr.

Wachen wir ein ganz einfaches Beispiel: Durch jenen Strike haben 1000 Arbeiter eine Lohnvermehrung von 2/3, Großes pro Tag, also von 1/3 Egr. pro Woche glücklich durchgesetzt. In diesem günstigen Falle müssen die 1000 Arbeiter, um nur die directen Kosten des Strikes aufzubringen, 32 Wochen lang unter den neuen Lohverhältnissen arbeiten. Wie nun, wenn nach einem halben Jahre in Folge von Abschließung die Lohnvermehrung selbst beim besten Willen der Arbeitgeber sich nicht behaupten läßt? — Dann haben die Arbeiter umsonst gestrikt, und können mit Porphyris ausruhen: „Noch ein solcher Sieg und wir sind verloren!“

Es giebt aber noch einen tieferen Grund gegen die Arbeitseinstellungen, welcher bisher kaum beachtet wurde.

Ein irgend langwieriger Strike läßt die betreffenden Arbeitgeber, mit Ausnahme der Arbeiter, mehr oder weniger verarmen. Es ist keine Kleinigkeit, wenn Monate lang Werkstätten und Fabriken stillstehen und nicht selten bleibt durch Entschöpfung der Kunden sogar eine dauernde Geschäftsabnahme zurück. Nun soll also der Arbeitgeber mit weniger Kapital höhere Löhne zahlen — das ist auf die Dauer nicht durchführbar. Zudem man das Kapital durch die Arbeitseinstellungen theilweise vernichtet, macht man es wie jene Wilden, welche den Baum abhauen, um bequemer die Früchte zu erlangen!

Berühren wir schließlich nur in aller Kürze die moralischen Nachteile und Gefahren der Strikes. Sehen wir dabei ab von den Folgen wochen- und monatlanger Müßiggangs unter Entbehrungen und Aufregungen aller Art; sprechen wir nur von dem Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Dieses Verhältnis, welches auf gegenseitiger Achtung und Sympathie beruhen sollte, wird naturgemäß durch den Strike noch auf lange Zeit hinaus verübert und vergiftet. Der scheinbare Friede erweist sich häufig nur als Waffenstillstand, das Resultat beiderseitiger Entschöpfung. Man beobachtet einander mit Furcht und Mißtrauen, der Arbeitgeber sucht die sogenannten Rebellenführer loszuwerden, die Arbeiter denken schon an neuen Strike.

Wie sehr dies zutrifft, beweiset das Verhalten der Social-Demokraten. Wie diese selbst zugestehen, fördern sie die Arbeitseinstellungen wesentlich als Mittel, um das „Klassenbewußtsein“ der Arbeiter zu steigern, d. h. um Arbeiter und Kapitalisten gegen einander zu setzen. Da unsere Gewerksvereine ihrem Prinzip und ihren Statuten gemäß das Gegentheil bezwecken, so liegt es auf der Hand, daß sie die Arbeitseinstellungen nach Kräften verhüten müssen.

Und ganz besonders ist dies für den Anfang nöthig, wo die jungen Gewerksvereine weder die statistische Grundlage, noch die Mitgliederstärke und das Baarvermögen besitzen, ohne welche die Strikes zu bloßen Abenteuerien herabstufen. Eine einzige ausgebeutete Arbeitseinstellung kann einen ganzen Gewerksverein ruiniren und zur Auflösung bringen.

Deshalb ist es eine der dringendsten Aufgaben der Ausschüsse und Generaträthe, die etwaige Stritelust ihrer Mitglieder durch Hinweisung auf Statuten und Klassenverhältnisse zurückzubringen. Wohl ist dies in vielen Fällen auch eine schwere Aufgabe. Die mannichfachen Beschwerden erheischen Abhilfe; von den Arbeitgebern, welche die Lenzung und Nacht der Gewerksvereine noch nicht kennen, ist ein Entgegenkommen nur selten zu erreichen; da drängt sich der Strike fast von selbst den Arbeitergewerksvereinen auf. Aber muß nicht gerade in unserer Organisation die Verwarnung über die Leidenschaft siegen? Man bedenke, daß die Mißstände, über die man sich beschwert, meist alten Datums sind, und daß das, was man Sabotage hindurch getragen hat, auch wohl nach einige Monate und selbst Jahre ausgehalten werden kann. — „Füllet deinenbeutel mit Geld!“ ruft Shakespeare's Jago als Antwort auf alle Fragen seinem Freunde Roderigo zu. Dies Wort ihres National-Dichters haben die englischen Gewerksvereine zum Wahlspruch genommen und sind dabei groß geworden.

„Füllet Euere Beutel mit Geld!“ rufen wir auch den deutschen Gewerksvereinen zu. Sed Ihr erst reich an Geld und stark an Mitgliedern (was eng zusammenhängt), so kommt die Zeit, wo allen gerechten Beschwerden sicher Abhilfe geschafft wird — und zwar in der Regel ohne Strike.

Wochenchau.

Aller Blicke waren in dieser Woche auf Eisenach gerichtet; denn nach den mannichfachen vorhergegangenen Drohreden, nach dem allerwärts laudabehenden Streben „starke Häufte“ zu wählen, durfte man sich wohl auf Exzesse gefaßt machen. Glücklicher Weise ist diese Schande den Arbeitern erspart worden; die Kämpfe haben sich auf heftige Wortgefechte und auf die definitive Trennung der anwesenden Vertreter der Schweizerianer und Bebelianer beschränkt. Die Kassalleerer scheinen in der Minorität gewesen zu sein, denn, wenn man dem „Social-Demokrat“ glauben darf, hatten sie nur 110 Vertreter da, während an Anhänger Bebel's 250 Legitimationskarten abgegeben waren. Freilich sollen letztere nur 40 wirkliche Vertreter gehabt haben, alle Uebrigen wurden, so erzählt in seinem Cirkular der Soc.-Dem., durch „unerhörte Schwindeleien“ herbeigeholt. Trotzdem der Leitartikel dieses Blattes in Nr. 93 die Ueberschrift führt: „Aufgedeckter Betrug und vollständige Niederlage der Gegner des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins“, so dürfte die Niederlage doch eher auf die Anhänger Schweizers kommen, — sonst wäre die bodenlose Schimpferei auf Bebel und Liebnecht nicht zu erklären, ebensovienig auch das stille Zurückhalten vom Kongreß, nachdem sie erklärt, sie würden sich den Eingang zum „Goldenen Löwen“ schon zu erzwingen wissen. In der getrennten Sitzung der Schweizerianer hieß es u. a.:

„Bebel ist von Hause aus ein Verräther, der sich den Fabrikanten verkauft hat und nur aus Eitelkeit Socialdemokrat geworden ist, um in den Reichthum zu kommen. Liebnecht ist noch viel schlechter, er hat beim babilonischen Aufstand, im Kölnner Kommunistenprozeß und Gott weiß wo noch als „gekaufter Verräther“ fungirt, er müßte von der Kreibüne heruntergerissen werden u. s. w., und schließlich kam man sogar dahinter, die beiden Herren seien gar nicht werth, daß sich der Kongreß mit ihnen beschäftige.“

Am 9. August sollte noch eine Vollversammlung im freien stattfinden, der Himmel intervenirte aber mit kräftiger Regengüssen. Nachmittags vertheilte Eilke an mehrere bewährte Agitatoren ziemlich bedeutende Summen, — natürlich Bismarck'sches Geld, sagte er ironisch, — um sofort auf den umliegenden Distrikten die Agitation für den Schweizerischen Verein zu eröffnen.

So hat man der unnützen Worte viel gesprochen, um endlich, nachdem man sich durch langatmige Resolutionen gegenseitig in den Bann gethan, zu schließen. Die erstrebte Einigkeit der beiden social-demokratischen Richtungen, (der „Ehrlichen“, wie sie sich selbst nennen, und der Kassalleer'schen) ist nicht erreicht worden. Schroffer und erbitterter als je stehen sie einander gegenüber, um sich gegenseitig zu bekämpfen, d. h. zu verleumben und zu beschimpfen.

Werden nun aber die Mandatgeber, die im Schweize ihres Angeichts die Großen gesammelt, um ihre Vertreter zu senden, mit solchen Erfolgen zufrieden sein? Müßten sie nicht vielmehr ernste Rechenhaftigkeit ob solchen Kreuzerpielen verlangen? Werden ihnen nicht endlich die Augen aufgehen, um zu sehen, daß sie auf diese

für die Fabrik- und Handarbeiter zu gründen. Nachdem ungefähr 600 Eingelangene erfolgt waren, wurde zur Wahl des Vorstandes für die Fabrikarbeiter geschritten, die folgendes Resultat ergab: Vize, Vor.; Schaff- litz, Stell.; Gustav Hirsch, Secr.; Engelst., Kass.; v. Mieglo, Contr.; Gese, Stell.; Reiffers; Hymel, Baingo, Wiermann, Beißler. Die definitive Constituirung des „Vereins der Bergleute“ wurde der vor- gerückten Zeit wegen auf den nächsten Tag verschoben. Eine für die Hinterbliebenen der im Plänen-Grunde verunglückten Bergleute veranstaltete Sammlung ergab 4 Thlr. 4 Gr. 2 Pf.

§ Wetzlar, 12. August. Soeben werden wir durch folgende Mitteilung erfreut: In gestriger äußerst zahl- reich besuchter Mitgliederversammlung wurde der Antrag auf Berufung eines Delegirten zur deutschen Gold- u. Arbeiter auf den 29. August nach hier, bezugs- Konstituierung des Gewerksvereins mit großer Mehr- heit angenommen, und eine Kommission zur Ausarbeitung von Gewerksvereins-Statuten gewählt. A. Wittum.

§ Spandau, 10. August. Gewählte neue Aus- schuß im Ortsverein der Maschinenbau- und Metall- arbeiter besteht aus folgenden Mitgliedern: Götzler, Vor., Markt 4, Gohmann Stell., Felix Schr., Potsdamerstr. 24/25, Kapfenst. Kass., Baumann Contr., Selge und Goge Rev.

§ Stargard, den 10. August. Durch Agitation des hiesigen Ortsvereins hat sich ein Ortsverein der Maschinen- bau- und Metallarbeiter von circa 70 Mitgliedern in Arn- wald gegründet. Bei der letzten Ortsversammlung ist an Stelle des ausgeschiedenen Vorsitzenden und des Revor- der Fr. Kurz zum Vorsitzenden, Fr. Radde zum Revor- der und Fr. Zimmermann zum Controlleur gewählt.

§ Stettin. Immer schärfer und verächtlicher wird hier das Gebahren der Cassaleaner, zumal des Hrn. Krü- mer. Kaum haben sie den Arbeitern der Zuckerfabrik zu einer schämlichen Niederlage gestehen, so daß sie nach erfolgter Arbeitsstellung bedingungslos in die alten Ver- hältnisse wieder eintreten müssen, so hegen und regen sie die hiesigen Sadträger so lange an, bis dieselben ebenfalls fristen. Statt des bisherigen Lohnes von ca. 6 Thlr. pro Woche sollen sie nicht weniger als 20 Thlr. verlangen u. s. f. Mehreren ist wider dieser Stille haben? doch kann einen andern als die Niederlage der Arbeiter! Dies sieht ein großer Theil aus schon recht wohl ein. Wie wir hören, treffen mehrere Berufswegweiser Anstalten, um mit der Gründung von Ortsvereinen unsere Richtung vorzugeben. Die Wähler- spezial sind bereits in der Constituirung begriffen.

§ Waldenburg, den 5. August. Von Seiten der Hiesig- lichen Deputierten wird jetzt Alles aufgetrieben, um die Mitglieder unseres Vereins, welche aus Hiesiglichen Gruben arbeiten, abzuführen. Es ist v. H. der Hiesig. Gruben- Inspector Kühnel in Waldenburg dem hier am Orte wohn- haften und am Sonntag für den hiesigen Ortsverein ge- wählten Vorsitzenden, Bergbauer Spittler, die Arbeit mit den Worten gefündigt: „Ich habe Sie und unsere Arbeiter schon lange vor dem Vereine genannt, und dennoch dienen Sie demselben als Vorsitzender und arbeiten uns (den Ar- beitern) nachtheilig entgegen.“ Auch den Ausschuß- mitgliedern hat Kühnel mit Entlassung gedroht. Ich glaube, der Herr Bergbauinspector Serlo wird schon durch diesen neuesten Vorfall die Klagen des in Nr. 12 des Ge- werksvereins erschienenen Briefes (Nr. 3) bestätigt finden. — Mit Freuden kann ich Ihnen aber auch berichten, daß solche Fälle gerade die Mitglieder unseres Vereins im Glauben an das Gute der Sache fähren, welches am besten daraus hervorgeht, daß täglich neue und zahlreiche Anmeldungen erfolgen. Ueberall hört man den Wahlspruch: „Nicht ab- warten“.

§ Waldenburg, 7. August. Um durch Generalver- sammlungen unsere notwendigsten Arbeiten nicht zu unter- brechen, haben wir bis jetzt die definitive Wahl eines Bezirks- sekretärs sowie des Kassiers, des Controlleurs und der Revi- soren unterlassen. Es ist bis jetzt auch kein bestimmtes Willen nicht gegangen, da wir mit der Organisation der Ortsvereine, welches doch nur Sonntag geschehen konnte, vollauf be- schäftigt waren, und in der Woche kaum davor keine Versammlungen abgehalten werden, weil der größte Theil der Mitglieder auf der Grube sein muß.

Am letzten Sonntag sind wir nun endlich mit der Organisation unserer Ortsvereine, welche sich bis in den Landeshauptstadt Waldenburg, fertig geworden. Spätestens Donnerstag werden wir Ihnen die näheren Details hier- über mittheilen, da wir die letzten Protokolle erst morgen bekommen. Wir haben zwar in jedem Ortsvereine ganz tüchtige Leute (Ausschüßmitglieder), aber mit den Schrift- führern hat es noch viel Schwierigkeit. — Deshalb haben wir auch vorige Woche ein ständiges Bureau errichtet, wo wir Tag und Nacht über den Dicken arbeiten. Jeder Orts- verein bekommt vom Bezirks-Sekretäre eine komplette Mut- ter-Rolle, die den ersten Monat als Beheißte benutzt wird. Die Einforderung der Beiträge soll alle Monate, in den Generalversammlungen der Ortsvereine, regelmäßig an den Sonntagen nach den Feiertagen bewirkt werden und sollen die Beiträge sofort an den Bezirks-Kassierer resp. Schatzmeister abgeliefert werden. Auch Ju- und Ab- ganglisten-Formulare bekommen die Ortsvereine vom Bü- reau aus, die nach dem Monatsabschluss an das Bezirks-

Bureau geschickt werden müssen, um darnach die Bezirks- General-Liste berechnen und die Nummern in die Gene- ral-Liste der Ortsvereine eintragen zu können. — Obwar diese Arbeit sehr complicirt ist, so ist es dennoch notwen- dig, daß es so gemacht wird, da bei der allgemeinen weiten Schulbildung unter den Bergleuten, sonst eine geordnete Geschäftsführung nicht erzielt werden könnte. Und grade, weil unser Gegner und Vorgesetzten aus diesem Grunde hoffen, daß wir unsern Plan nicht werden ausführen kö- nen, wollen wir zeigen, daß unser Verein geordnet ins Leben tritt und sicher vorwärts schreitet.

Wir haben an Herrn Dr. Serlo eine genaue Erörte- rung unserer factischen Lage abgeliefert, und hoffen ihn da- durch überzeugt zu haben, daß wir bei unseren Berichten an Dr. Hirsch nicht übertrieben haben.

Die bis jetzt constituirten Ortsvereine haben folgende Ausschüsse und Mitgliederzahl:

- 1) Ortsverein Walden burg (200 Mitglieder). Vor- sitz: Joseph Spittler; Stell. und Secr. Wilhelm Kähler; Contr. Friedrich Gieseemann und Wilhelm Kühnel; Revis. Gottfried Langer und Franz Hartwig. — 2) Gottesberg (500 Mitgl.). August Krenner, Vor.; Hauße, Stell. und Secr.; Theodor Drescher, Kass.; Hermann Schmidt, Contr.; Wilhelm Reimann und Wilhelm Schmidt, Rev. — 3) Reber-Hermendorf (500 Mitgl.) Vor. Kühn; Stell. und Secr. Erdmann Hartig. — 4) Schwarzwaldbau, Kreis Landesgut, (201 Mitgl.). Ernst Akt, Vor.; Kuch, Stell. und Secr.; Jung, Contr.; Ende, Kass.; Berger und Fasmann, Rev. — 5) Hartau (250 Mitgl.) Schlaupitz, Vor.; August Krenner, Stell.; Trepper, Secr.; Julius Beer, Kass.; Dehmatt, Contr.; Gustav Siegenbad, Rev. — 6) Dber-Salbrunn (150 Mitgl.) August Seibel, Vor.; Wilhelm Krause, Stell.; Gottlieb Hoffmann, Secr.; Heinrich Wulle, Kass. — 7) Wittauer (350 Mitgl.) August Paehler, Vor.; Friedrich Wanie, Stell.; August Zwilner, Kass.; Jos. Kirsner, Secr.; Gottfried Erieth, Contr.; Wilhelm Krenner und Carl Pöschel, Rev. — 8) Bitterbach (260 Mitgl.) August Pöhl, Vor.; Gottfried Reber, Stell. und Secr.; Anton Böcher, Kass. — 9) Reichenbach, Gottlieb Thamm, Vor.; August Reimel, Stell.; Hermann Erdmann, Secr.; August Erdmann, Contr.; Gottfried Kühn und Carl Erdmann, Rev. — 10) Weißtein (460 Mitgl.) August Schneider, Vor.; Carl Banau, Stell.; Robert Reimstein, Secr.; August Rodt, Kass.; Ernst Anjose, Contr.

Unser Bezirksverein zählt also jetzt 3381 Mitglieder. Täglich melden sich neue Mitglieder.

Werte. Pöhl.

§ p. Badze, den 9. August. Gestern Nachmittag fand im Saale des Hrn. Schüller eine zweite Arbeiterver- sammlung zur definitiven Constituirung eines Ortsvereins der Bergleute statt. Während des einleitenden Vortrags des Hrn. Pöhl erteilte plöblich der Auf: „Der Boden hütt!“ in der Versammlung. Entsetzen auf allen Gesichtern! Frauen, die die Anglieder in den dicht angefüllten Saal getönd, verneigten durch Wehnen und Klagen den Ein- druck der Worte. Das Drängen nach den Ausgängen war unbeschreiblich, lief jedoch ohne Unfall ab. Der Grund, daß der Boden nachgibt, war die Ueberfüllung des Saales. In vorwommender Weise erbot sich der Abgeordnete der Polizei, um nicht noch einmal Leuten von Menschen ein Gefähr ausgelegt zu wissen, die Anwesenden auf einen großen Wiesenplatz zu führen, wo bald darauf die Verhand- lungen weitergeführt wurden. In Götter freier Natur wurde zunächst in Rücksicht auf die bedeutende Anzahl der erschienenen Bergleute und Fabrik- und Handarbeiter be- schlossen, daß sich zwei Vereine nach den genannten Berufs- zweigen absondern sollten. Nachdem hierauf viele hundert Einschlagungen, sowohl für den Ortsverein der Berg- leute, wie auch für den Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter“ stattgefunden, wurde zur Wahl für beide Vereine geschritten. Die Wahl für den ergrünan- ten Verein ergab folgendes Resultat: F. Ulrich, Vor.; C. Waack, Stell.; A. Peter, Ortssecr.; Jgn. Scholz, Kass.; Boyer, Contr.; Dopylna, Schubert, Jansel und Pielas, Beißler. In den Ausgängen des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter“ wurden gewählt: Carl Weber, Vor.; G. Hofka, Stell.; G. Wana, Ortssecr.; F. Peter, Kass.; Krich, Contr.; als Beißler: die Herren Schmidt, Koch, Biola, Zretan und Kadel.

Arbeitervereins - Theil.

— Vom Main, d. 22. Juli 1869. (Von einem Arbeiter, Mitglied des Arbeiter-Bildungs-Vereins zu Mainz.) Unsere sogenannten Sozialdemokraten wol- len nichts Anderes, als nach ihrem Sinn Politik mit den Arbeitern treiben, um sie als blinde Werkzeuge ehe- rigiger Pläne zu benutzen. Die soziale Frage ist ihnen abhandeln gekommen und sie benutzen dieselbe nur noch als Deckmantel. Heute kommen sie und wollen eine Vereinigung herbeiführen, während sie auf dem letzten, zu Nürnberg stattgehabten Arbeitertag die Veranlassung des jetzigen Zweipfels waren. Es ist ein kolossaler Wiberpruch unter diesen Leuten, weil ihnen keineswegs klar ist, was sie wollen. Ein Zwischengang zwischen

Selbsthilfe und Cassaleanismus müßten sie sein, aber dieses ist bei jedem klaren und verständigen Menschen ein Un Ding. Ein hiesigen Selbsthilfe und ein hiesigen Staatshilfe mit direkten Wahlen soll nicht allein als Vereinigungsgebüßel, sondern auch als Hilfe aus aller Noth aufgeführt werden. Nicht wahr, lieber Freund Michel, darüber muß man doch herzlich lachen, daß der deutsche Michel noch so dumme sein soll. Da sind doch weit eher die Cassaleaner zu loben, weil sie seit an ihrer Staatssubventions- Theorie halten, ohne sich beirren zu lassen, ob ein Jahr 1866 heringebracht ist oder nicht. Der Kommunismus, die katholischen Gesellen- und die protestantischen Jünglingsvereine kön- nen doch durchaus nicht als Zweck zur Vereinigung dienen, da ersterer nur den Phantasten in den Köpfen sibt, und letztere nur geeignet sind für religiöse Schwär- mer. Entweder müssen sie es ehrlich mit den Arbeitern meinen, und dann sind sie als consequente Männer ver- pflichtet, die Idee der Selbsthilfe immer mehr auszubilden zu helfen, ohne politische Querstreifen zu machen — oder sie wollen die Arbeiter unter solchen sozialistischen Reden für ihre sogenannte Demokratie bearbeiten, oder sie sind schließlich gar verkappte Cassaleaner. Aus dem Gebahren der Sozialdemokraten kann wahrlich kein besonderes Heil für die menschliche Gesellschaft erwachen, da sie den Arbeitern weder hinsichtlich ihrer materiellen Lage noch ihrer politischen Förderung sind. Sie ver- sprechen ihnen Dinge, die sie nie erfüllen können, und treiben dadurch die Arbeiter, wenn sie sich von ihnen betrogen sehen geradezu in die Arme der Reaktion. Wer es ehrlich mit den Arbeitern meint, kann nur für die Erhaltung ihrer Selbstständigkeit eintreten, kann ihnen nur anempfehlen, sich durch ihre Arbeiter- Bildungs-Vereine (die immer noch mehr vervollkommen werden müssen) für das praktische und öffentliche Leben auszubilden, kann ihnen nur sagen, daß die Aufbesserung ihrer Lage nur nach und nach erzielt werden wird. Den Arbeitern aber versprechen, daß mit einer gewissen Um- gestaltung der politischen Zustände auch die soziale Frage gelöst sei, ist ein Verkochen an dem politischen und sozialen Leben. Die Herren scheinen die Schwierigkeit der radikalen Umgestaltung der politischen Dinge einer Nation in ihrer ganzen Tragweite noch gar nicht recht begriffen zu haben, geschweige denn der sozialen, sonst würden sie sicherlich den Arbeitern keine aus der Taufe gegriffenen Versprechungen machen, sie untereinander einmal aufwiegen und dann wieder vereinigen wollen.

— Frankfurt a. M., Ende Juli. Auf dem am 18. hier stattgehabten Gewerkschaftstag haben die 8 hiesigst ver- tretene Vereine, als Frankfurt, Offenbach, Hanau, Gellnhäusen, Darmstadt, Wiesen, Mainz und Wiesbaden, einstimmig den Beschluß gefaßt, die Arbeiter-Bildungsvereine nicht in politische Umwandeln. Die Zuschriften von Karlsruhe, Mann- heim und Heidelberg sprachen sich in gleicher Weise aus. — Auch bin ich in der Lage, mittheilen zu können, daß der Arbeiter-Bildungsverein zu Mainz dem deut- schen Arbeiterbund (Vorort Karlsruhe) beitreten wird. Der Antrag befindet sich auf der Tagesordnung der nächsten Generalversammlung und soviel steht fest, daß die Mitglieder sich zu Gunsten des Systems von Schulze-Dehlig, Dunder und Hirsch ausgesprochen haben.

— Casselstadt, den 5. August. Der hiesige Arbeiter- bildungsverein spricht dem Vorort gegenüber folgenden Wunsch aus: „Wir wünschen am nächsten Vereinstag eine Erweiterung des § 4 der Statuten, dahin gehend, daß die Delegirten je nach der Mitgliederzahl ihrer Vereine, Stim- men erhalten und abgegeben haben, und daß auch Vereine unter 50 Mitgliedern nicht ausgeschlossen werden, sondern daß ein Weg bestimmt werde, denselben ihre geeignete Ver- tretung zu verschaffen.“ — Unser vier Jahre alter Verein zählt jetzt 60 Mitglieder und entwickelt ein äußerst reges Leben: Montags Hauptversammlung; Sonntags Dis- cussionstag; außerdem Gesangsübungen, im Winter Unter- richt im Zeichnen, Algebra und in der Buchführung. Die Bibliothek besitzt 140 Bände; außerdem werden die wich- tigsten Zeitungen gehalten, welche von den Vereinsmitglie- dern fleißig benutzt werden. Kranken- und Sparkasse, be- sonders letztere, stehen in voller Blüthe.

E. Lung, Schriftführer.

— Kasselstadt, den 1. August. Im hiesigen Ar- beiterbildungsverein, dem bereits 400 Mitglieder angehören, erregte ein Schreiben des Berliner Arbeitervereins, ver- bunden mit einem Geschenk von Büchern für die Biblio- thek, große Freude. Gegenstand der Verhandlungen bildete in der letzten Sitzung die für alle Arbeitervereine jetzt in den Vordergrund tretende Gewerkschaftsfrage. Der Redac- teur der hiesigen Kasselstädter Zeitung, Herr Hugo Weise, erörterte dieselbe unter allgemeinem Beifall in leben-

